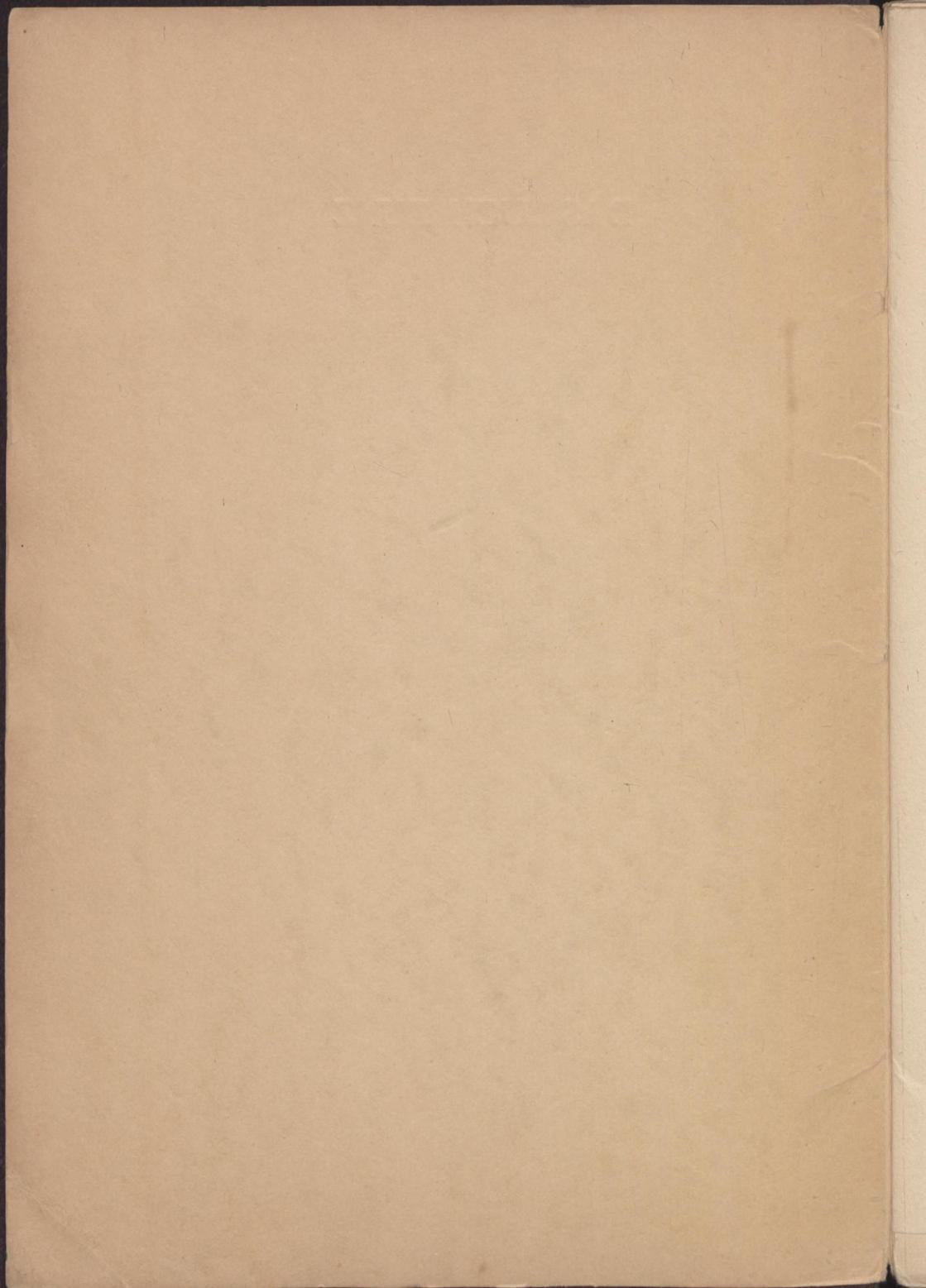


1. Aufl.

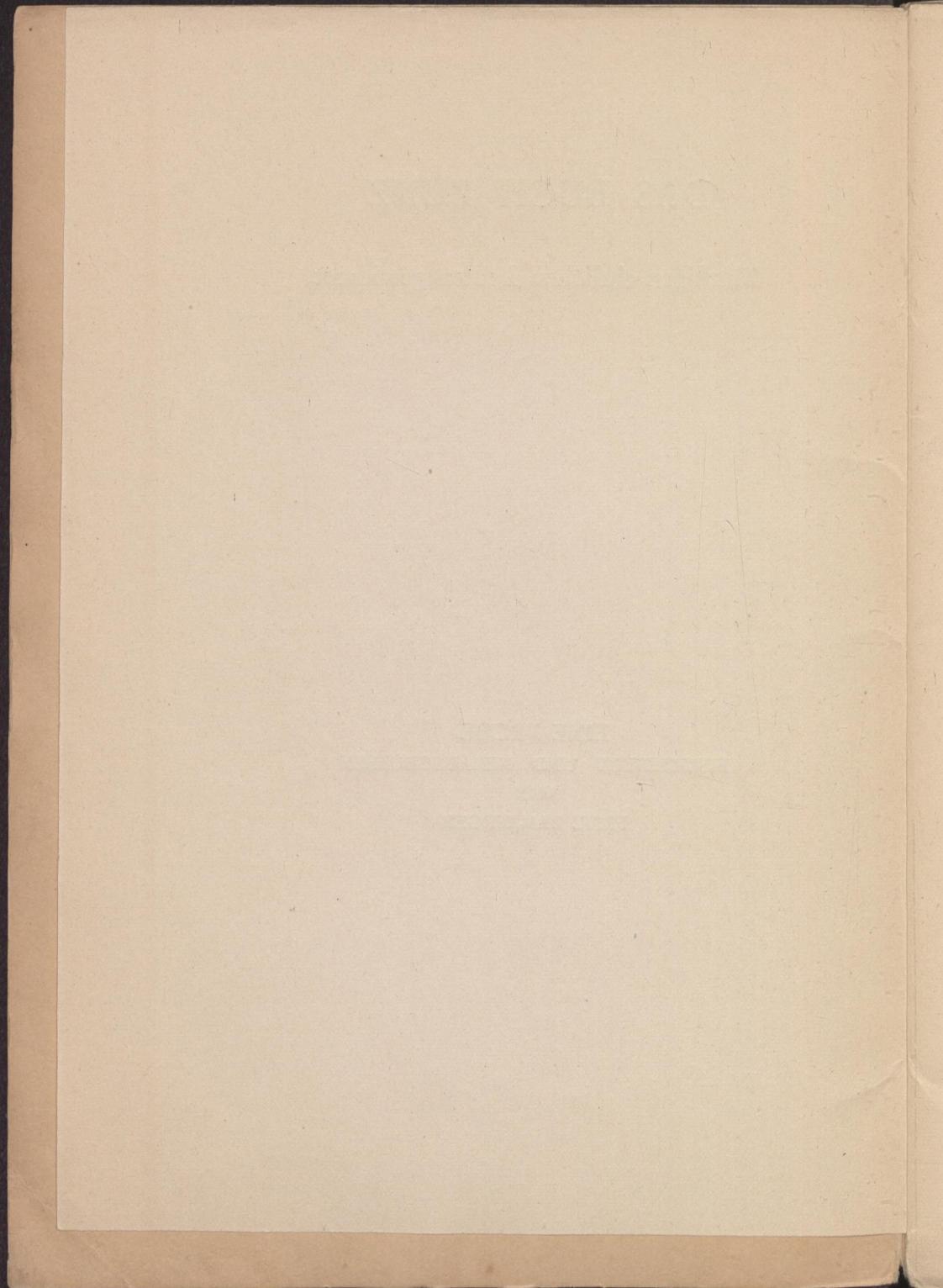
DAS BUCH ZUNZ



DAS BUCH ZUNZ

Künftigen ehrlichen Leuten gewidmet

EINE PROBE
EINGELEITET UND HERAUSGEGEBEN
VON
FRITZ BAMBERGER



*Herrn Dr. Siegfried Galliner und
Herrn Felix Raphael zugeeignet.*

LEOPOLD ZUNZ ist als der Begründer der Wissenschaft des Judentums bekannt. Er hat mehr getan als nur die Grundfeine dazu gelegt. Er hat in einem langen bis an den Rand mit Arbeit ausgefüllten Leben die neue Wissenschaft hoch und weit gebaut, und ihre historischen Disziplinen haben noch heute damit zu tun, den Reichtum, den er erschlossen, zu verwalten und zu nützen. Über diesen Leopold Zunz hat uns Franz Rosenzweig ein grimmiges Verdikt überliefert, das Hermann Cohen gesprochen hat: «Er hätte ein großer Historiker sein können und war doch nur ein — Antiquar.» Die Antithese ist ungerecht über alles Maß, und doch trifft die Charakteristik den Menschen Zunz und seine wissenschaftliche Leistung. Der Satz hat die Art so vieler Urteile, die Cohen oft und besonders in privatem Gespräch ausgesprochen hat: daß er über scharf das erste Interesse aus dem Ganzen einer Persönlichkeit und eines Werks herauschneidet und nach dessen bedingungsloser Prüfung, Billigung oder Verwerfung, nicht mehr dazu kommt, den Weg im einzelnen, die ausgleichenden Nebeninteressen, die mildernden Stimmungen, ja das Resultat mit einzurechnen. Wenn Cohen in dieser Weise urteilte, sah er die erste Konzeption und die Konsequenz, die sie hätte haben müssen, ob es sich nun um Zunz und Bernays oder um Spinoza handelte.

Wirklich war das »Antiquarische« Zunzens große Liebe, Vergangenheit ein ungeheures Meer, in das er sich hineinwirft. Dessen Unübersehbarkeit ist verlockend; seine Tiefe anziehen-

des Geheimnis; es ausmessen zu wollen ein Wagnis allen Einsatz wert. Aber dieses Ziel — und vieles andere — hat Cohen bei seiner Ablehnung von vornherein schon nicht mehr sehen können: den Ordnungswillen, der ihn hätte berühren müssen, das Interesse für Gliederung und System, die Lust auch an der Konstruktion.

Es gibt kaum eine bessere Gelegenheit, alle diese und andere Tendenzen aufzuzeigen, die Gestaltungskräfte, die in Zunz' Schriften wirksam sind, sichtbar zu machen, als das »Buch Zunz« aus dem Besitz der »Zunzstiftung« in Berlin. In diesen privaten und durch nichts gehemmten Aufzeichnungen sind alle Elemente der Zunzschen Geistigkeit bei einander und offengelegt, und die biographischen Details, die sie geben, verschaffen hinzukommend die Möglichkeit, die Zunzsche Art aus Herkunft, Erziehung und Bildung zu verstehen. Die Aufschlüsse, die wir erhalten, aber beschränken sich nicht darauf, uns das gelehrte Wesen des Wissenschaftlers verständlich zu machen. Das Buch Zunz gibt mehr: es ist das reizvollste Dokument eines Juden, der in der besten Zeit deutscher Kultur großgeworden in ihrer interessantesten und bewegtesten sich mit ihr auseinandersetzt. Der zu der Generation gehört, der als erster der Weg in die deutsche Bildung ohne Widerstände offensteht. Mit Heinrich Heine und Eduard Gans gemeinsam hat Zunz das Judentum von daher klären und aufbauen wollen. Gans hat das Judentum verlassen, Heine Zeit seines Lebens zwischen Liebe und Ressentiment geschwankt, Zunz ist Jude geblieben. Die Kräfte, die es verhindert haben, daß er auch nur einen Augenblick unsicher werden konnte, sind in diesem »Buch Zunz« spürbar.

Es ist kein Tagebuch, das die Ereignisse begleitet. Es sind eher Memoiren, es ist eigentlich nur eine ausführliche Disposition dazu. Und da scheint das Buch Cohen zunächst ganz recht zu geben: so zu sammeln, das ist die Art eines Antiquars. Aus einer peinlich genau arbeitenden Erinnerung und wohl auch aus Aufzeichnungen ist zusammengetragen, was sich in mehr als siebenzig Jahren begeben hat. In dieser Fülle der Ereignisse gilt allem die gleiche, dem Fremden oft unverständliche Liebe des Sammlers. Die zierliche kunstvoll geschnörkelte Schrift schreibt mit gleicher Sorgfalt über das erste Spielzeug und das erste selbstverfaßte Buch, über lebende Menschen und tote Dinge, über Haupt- und Staatsaktionen und die kleinen Zufälle des Haushalts. Aber was sich so darstellt, das ist nicht blinder ungeordneter antiquarischer Trieb. Es ist die »Andacht zum Unbedeutenden«, die Jakob Grimm als größte Tugend vom Forscher verlangte und die hier in der überzeugendsten und frömmsten Weise verwirklicht ist, wenn das Vorübergehende und Geringfügige Platz und Sinn bekommt wie das epochale Geschehnis. Denn so wenig Grimm und die Historische Schule überhaupt, bei deren bedeutenden Vertretern Zunz an der jungen Berliner Universität gehört hatte, im Kleinen an sich das Wertvolle sahen, so wenig läßt es unser Buch bei den Mitteilungen genügen. In einem bald leichten, bald bizarren Spiel beginnt die »Bearbeitung« der Geschehnisse. Die Daten des Zunzschen Lebens werden mit anderen entsprechenden aus der Geschichte zusammengestellt und mit solchen aus seiner Zeit »synchronisiert«.

Ein fast mystisches Band wird so durch die Ereignisse gezogen. Die Daten und Zahlen werden in leicht ausdrückbare

übersichtliche mathematische Verhältnisse umgerechnet. Liegt in diesem skurrilen Aufbau ein Sinn? Es ist nie ausdrücklich gesagt, wieviel in diesen Analogien und Parallelen zwischen dem eigenen Leben und dem der Geschichte tiefere Bedeutung haben soll. Ein urromantisches Element lebt in dieser krausen Art, das eigene Leben mit den Ereignissen der Welt und der Geschichte zusammenzusehen. Bis in die letzten Jahre seines Lebens, er starb 92-jährig 1886, hat Zunz alles, was ihm einfiel oder zukam, auf diese Art in sein Buch hineinkomponiert.

Aber von Anfang an sind auch andere Kräfte rege: methodische, nüchterne, vernünftige, Kräfte, die eher fähig sind, den sich in Einzelheiten verlierenden Stoff zusammenzuhalten. Sie erscheinen in dem Buch Zunz in einem Übermaß, das die Stärke dieser Veranlagung deutlich macht. Um sie zu charakterisieren, liegt es nahe, noch einmal an die Tätigkeit des Sammlers zu denken. Der Sammler katalogisiert sein Gut. Auch Zunz macht »Kataloge«. Wir können leider nur einen kleinen Teil des »Buches Zunz« veröffentlichen und auch den nur in Auswahl; und grade diese »Kataloge«, die er an den Schluß gesetzt hat, um die Geschehnisse und Ereignisse seines Lebens zusammenzufassen, sind darin nicht enthalten. Was ist da nicht alles und nach welcher überraschenden Gesichtspunkten zusammengestellt? Wieviel Möglichkeiten hat er nur, die Menschen, die ihm begegnet, die Rezensionen, die über ihn geschrieben, die Plagiate und Halbplagiate, die an ihm verübt worden sind, zu gruppieren? Wieviel Geduld wird da gebraucht, um die Teilungen und Unterteilungen immer feiner zu machen? Solch ein Zunz'scher catalogue raisonné ist erschöpfend wie ein botanisches System.

Wer Zunz' Werk kennt, wird von all dem wesentliche Züge darin wiederfinden, und er wird vielleicht damit auch die leichtere Handhabe zu mancher Kritik besitzen. Aber er wird spüren, daß noch eines fehlt, das einem in Zunz' Schriften überall entgegentritt: das sittliche Pathos. Das »Buch Zunz« zeigt, woher die Überzeugungen und Gesinnungen, die dieses Pathos, das große Widerspiel romantischer Gefühle, tragen, stammen. Es zeigt uns, wichtiger noch, wo sie ange setzt werden. Die ganze große freiheitliche Tradition, die die Romantik abge schnitten und verleugnet hat, speist Zunz' Gesinnung und kämpferischen Elan. Die Mächte, gegen die die Aufklärung angegangen war: Dunkelmännerei, Pfaffentum, Intoleranz, Absolutismus sind ihm lebendige Feinde. Der im Kreise der Romantik und in der Gesellschaft von Männern, die der Reaktion die besten Waffen geliefert haben, aufgewachsenen Leopold Zunz hat sich der Romantik nicht ausgeliefert, so viel Roman tisches in ihm auch umgeht. Wo die anderen abfielen, ist er der jüdische Reformers und der deutsche 48 er geworden.

Wo so Verschiedenes aufeinanderstieß und miteinandere zusammen ging, darf ausgeglichenes Wesen und abgeklärte Ruhe nicht erwartet werden. Was in Zunz selbst im Streit lag, hat er in der geistigen und in der greifbaren Welt miteinander kämpfen sehen. Vielleicht spricht das mit, wenn Zunz sein Leben so eng mit den Ergebnissen der Weltgeschichte verband. Er war ein leidenschaftlicher Betrachter, der überall Stellung nahm. Ein Mann, der Freunde leichter zu gewinnen als zu halten wußte. Einer, der keine Konzessionen zu machen verstand, der mit unbedingten Maßstäben an die Dinge heranging, und zwischendurch ein verspielter Mensch. Er hat nach großen

Entbehrungen und bitteren Enttäufchungen persönliche Erfolge gehabt und hätte wohl auch ein Fortfchreiten der von ihm verfochtenen Ideen beobachten können. Und doch blieb das Refümee bitter: »künftigen ehrlichen Leuten« hat Zunz fein Buch gewidmet.

Unfer Abdruck gibt nicht alle Einzelheiten in der Anordnung der Aufzeichnungen wieder. Zur Abrundung der Auswahl waren einige Umftellungen nötig. Größere Auslafungen wurden gekennzeichnet. Hebräifche Wörter find nach der im «Buch Zunz» üblichen Weife umfchrieben.

ICH, L. ZUNZ

- §1. war niemals *Akademiker, Burgemeister, Commerciennath, Duckmäuser, Erzbischof, Feldwebel, Geheimerath, Hoflector, Infant, Kriecher, Landrath, Mantelträger, Nabob, Ordensritter, Professor, Quackfalber, Rundschauer, Seiltänzer, Traumdeuter, Ultra, Vortänzer, Wahrfager und Zwerg*; bin auch nie gewesen
- §2. in *Arkadien, an der Börse, auf Congressen, bei Duellen, im Ehrenrath, in Folterkammern, im Gefängniß, bei Hofe, im Kloster, bei Lachs Jagden, auf Maskenbällen, bei Nothtaufen, im Orient, auf einem Pferde, auf Quarta, unter Räubern, in Sibirien, auf einem Tanzboden, in Unterfuchung, in Vorzimmern, unter Wilden, bei Zigeunern.*
- §3. Auch habe ich keine *Ahnen, Bediente, Connexionen, Dörfer, Ekipagen, Flotten, Gönner, Heere, Jagdhunde, Kanonen, Landgüter, Mäcene, Neger, Orden, Pfründen, Quinten, Reitpferde, Schlösser, Treibhäuser, Uniform, Veniadocendi, Wappen und Zuhörer.*
- §4. Meine Bücher liest kein *Amtmann, Bankhalter, Conditor, Dachdecker, Efelstreiber, Fuchsjäger, Gläubiger, Hirt, Italiener, Kammerherr, Lakai, Mönch, Nagelschmid, Opernfänger, Patriarch, Quirlhändler, Recke, Sultan, Taucher, Unteroffizier, Viehmäster, Wallfischfänger, und Zopfräger.*
- §5. Um meine Lebens-Schilderung genießbar zu machen, wurde mir folgende Themata darin zu behandeln vorgeschlagen: *Apfelwein als Universal-Rezept, wenn ein Volk den Knochenfraß hat; Baunscheidtismus in seiner Anwendung bei*

Verfassungslücken; Congresse so zusammenzusetzen, daß die Verhandlungen schlafend geführt werden und sich selbst aufs Papier bringen; *Dampf*geld für nicht bewilligte Staatsausgaben; *Eisenbahn*novellen, nach der Fahrgewindigkeit gemessen; ein *Fremdenführer* bei Nacht und Nebel; *Glanzwische* für blöde Augen; *Hundsfotte* abzurichten; *Illustrationen* von Hofkabaln und Hofliebhabereien; *Modezeitung* für höhere Töchter; von der *Nachtseite* der Freiheit und dem Nutzen der Narren; wie *Ordensbandwürmer* durch *Revolver* abgetrieben werden können; Einrichtung der *Prügel*polizei mit pfäffischen Predigten verziert; *Quadratur* und *Rektifizierung* der maßgebenden Kreise; *Revalenta* für schwer begreifende Könige der Ob- und der Bo-ruffen; die *Saucen-Fakultät*, wichtig für die neue Einrichtung der Lehranstalten; wie man *Tischrücken* beseitigt, wenn man andere Rücken bestreicht; *Unterrichts*gesetz für heruntergekommene Unterthanen; die *Vernunft* heilbar; die *Kunst* *Wölfe* zu bekehren; *Zunft-Restaurationen* und deren Bedeutung für den Comfort der Zuchthäuser.

Das Hirngespinnst der Metaphysik beweist Schopenhauer, der auch nicht mehr weiß, als der Verfasser des Kohelet. (Z.)

§6. Ich habe kein Geld ausgegeben für *Auftern*, *Brillen*, *Cigarren*, *Domino's*, *Eiderdaunen*, *Frifirmädchen*, *Gänseleberpasteten*, *Handschuhe*, *Innere Mission*, *Krebse*, *Luftspringer*, *Muffen*, *Nippfachen*, *Ordensbänder*, *Prozesse*, *Reliquien*, *Straußfedern*, *Traktätchen*, *Universalmittel*, *Vafen*, *Wildpret* und *Zobel*.

§7. Wer Brantwein fauft Doch wer Schoten kauft
 und hinterdrein lauft Und bleibt ungetauft
 wird endlich krumm. der ift nicht dumm.

§8. WIR kennen wiffen begreifen find NICHTS.

Am 10. Auguft 1794 war Hochzeitstag von Dr. B. Beer's Eltern; an demfelben Tage ward ich in Detmold geboren, kam leblos und in Gefellſchaft eines Zwilling's zur Welt. Denfelben Tag Pleyels Cantate in Straßburg aufgeführt (Feier der Revolution). Die Prinzefſin Amalie von Sachſen, am 18. Sept. 1870 geftorben, ift denfelben Tag geboren.

Am 10. Aug. find ferner geboren:

Moreau 1761, Wadzek 1772, F. J. Allioli 1793 (geft. 1873, 22. Mai), Chr. H. Weiße 1801, Henni Kaula g. Samfon 1801, Cavour 1810, Dr. Falk (in Glogau) 1827, Henkel von Donnersmark 1830, Avenarius 1516, Joachim Baecx 1548, Minifter Bremer (1759, geft. 1836). C. Bundſchuh 1753 (geft. 1814.) J. P. Bucher 1740 (geft. 1820). Deutfchmann 1625 (geft. 1706). Fr. Dombay 1758 (geft. 1810). Dippel 1637 (geft. 1734).

Jahre:	1516	1625	1740	1801
	1548		1753	
		1673	1758	1810
			1759	
			1761	1827
			1772	1830
			1793	
			1794	

Meine ersten Erinnerungen fallen in mein viertes Lebensjahr. Als ich fünf J. alt war, sang ich Draur jikro auswendig, begann ich den Talmud. Bei meinem Vater lernte ich hebr. Grammatik, Pentateuch und jüdisch Schreiben. Zu den ältesten Melodien, die sich mir einprägten, gehört die der Marseillaife. Die ersten Bildnisse, deren ich mich erinnere, waren die in unserer Wohnstube hängenden von Bonaparte, Nelson und Suwarow. Ich war 4 bis 5 Jahre alt, als ich die Schule eines Barbiers in der Peterstraße besuchte; er hieß Löwe. Dort saßen Kinder beiderlei Geschlechts. Dann kam ich in die Schule unfers Nachbarn Moses, bis gegen Ende 1801. Eine Woche lang unterrichtete ein Polak mich im Talmud. Etwas über 18 Monate, bis Frühling 1803, ging ich zu R.Pelta. Hierauf ein Vierteljahr bis zum 31. Mai zu Joseph Tiktin, wo ich Tr. Kidduschin lernte. Eine kurze Zeit unterrichtete mich, 1802-3, der Schreiblehrer Wolf aus Polen, der sich späterhin taufen ließ und als Buchhändler Berendson in Hamburg lebte.

Ich erinnere mich deutlich meines Geburtstages im J. 1800; mein Vater gab mir einen Halbmond-Kuchen [es war ein Tag nach Büsch's Tode]; zum Geburtstag A. 1801 erhielt ich eine kleine messingene Kanone. [10. Aug. Henni Samson, meine Schülerin, geboren] [an demselben Tage 10. Aug. 1801 Prof. Chr. H. Weiße, Enkel des Kinderfreundes, geboren.] Mittwoch Abend, 14. Okt. 1801, traten Großvater und Tante Hannchen in unser Zimmer: ich erinnere mich dessen vollkommen. Frühling 1802: Vater holt mich bisweilen von der Schule ab, er war bereits siech. Am Sonnabend 3. Juli (3. Tammus) 1802 Nachmittag starb mein Vater. Ich war den Tag bei Mos. Fränkel, mit den beiden Söhnen spielend; der eine in meinem Alter, längst todt,

und der andere 2 J. ältere, . . . hat sich nach Nordamerika zurückgezogen.

Sommer 1802: Die Anfangsgründe von Deutsch Lesen und Schreiben, von Addiren und Subtrahiren; ich war 8 J. alt. Meine Lehrerin war Tante Hannchen, damals etwa 18 Jahre alt.

Geb.: 1802, 1. April Carlowitz; Bismarck; Bartolocci.

* 2. * Adelheid (Freitag 29. Adar II) [1802, 2. April ist auch der 1865 gestorbene Schauspieler Christl geboren.]; Hoffmann v. Fallersleben (179...), Justus v. Gruner (1807), Gambetta (1838), Gleim, Jefferson, Antonelli (1806)

* 3. * Js. Brons in Emden; Buderus (1808), K. Förfter.

A. 1799 war der 10. Aug. am 9. Ab; daselbe ist 1837, 1856, 1867, 1875, 1886 der Fall. Die Jahresform 155, wo dies gleichfalls stattfindet, ist nur in den Jahren 1610; 1780, 2000.

Am Vorabende Purim 1803 hörte ich die Megillo bei dem Hamburger Rabbiner Rafael Cohen, Rießers Großvater.

Mittwoch, 1. Juni 1803 Abreise von Hamburg; den 3. Juni gegen Abend Ankunft in Braunschweig; am Sonntag den 5. eiusdem — 15. Sivan — zu Fuß von dort nach Wolfenbüttel gewandert, wo wir nach 5 St. anlangten, mit einem Soldaten vom Thor bis nach dem Zimmerhofe geleitet wurden, wo Ruben Polli uns ablöste, und in die Wohnung des Philipp Samson brachte. Mein Führer von Hamburg nach W. war mein A. 1846 bei Hamburg verstorbenen Oheim Sal. Berends, der damals wegen der Gicht eine Reise nach Nenndorf gemacht. Das damalige Hausmädchen im Samsonschen Hause, nachherige Mad. Cohn zu Wolfenbüttel, ist daselbst 1862 in hohem Alter gestorben.

Im J. 1805 begann ich die Auflösungen aus Hemelings kleinem Rechenbuche, von Meyer herausgegeben, anzufertigen und aufzuschreiben, beendigt 1807.

[Den 3. Febr. 1805 geb. Manteuffel in Lübben, dem Sprengel Borchard's.] Vergl. Joft Sippurim, Samml. 3 S. 150.

In demselben Jahre las ich das erste deutsche Buch (Philadelphia), und A. 1806 die arabifchen Märchen in der jüdifch-deutschen Ausgabe.

Auf meine Frage an meinen Rechenlehrer Bertrand (1804-5), was Algebra fei, antwortete er mir: Etwas, was ich nie verstehen würde.

Im Febr. 1804, zur Meßzeit, nahe dem Todestage von Kant, fehe ich zuerft S. M. Ehrenberg, als er in unfere Schulfube eintrat.

In Jofts Biographie (K. Kleins Jahrbuch für 5604) S. 79:

»Zunz that im J. 1806 feinen Geift hervor durch eine witzige Schrift, worin er in gut hebr. Ausdrücke alle Mißbräuche der größern Schüler und Armseligkeiten der Lehrer fatyrifch behandelte, und die von den befreundeten Schülern mit großem Beifall gelesen wurde. Sie ward aber bald entdeckt und zum Leidwefen der Mitschuldigen ins Feuer geworfen.«

Ich erinnere mich diefer Blätter fehr wohl, es war im Sommer. Daselbe erzählt Joft in Sippurim, Samml. 3 (Prag 1854), S. 130.

[15. März ft. in Berlin: K. Fr. Becker, Vf. der Weltgefchichte.

Im Spätfommer 1806 ftudierte ich die Regula Cafus im großen Hemeling. Ich glaube, daß diefes Buch Joft's Großvater gehöre.

Jan. 1807 ich erhalte einige nöthige neue Kleidungsstücke.—
Im Febr. fahen wir bereits sehnfüchtig der neuen Ordnung
entgegen.

[9. Febr. Zusammenkunft des Sanhedrin in Paris. [21. März ft.
Afulai.

Dienstag 31. März. (21. Adar II) 1807 trifft Ehrenb. in W. ein.
Seit Apr. 1807 Unterricht in Religion, Französisch, Geschichte
(Bredow und Becker) und Geographie; Übungen im Über-
setzen ins Deutsche. Ich lese die Jugendchriften von Weiße;
den Kinderfreund deselben in 12 Bden, fast 3 mal (A. 1807
und 1808).

[22. Juli 1807. Garibaldi geb.

An meinem Geburtstage, dem 15. Ab — 19. Aug. 1807 wird in
Frankreich das Tribunat aufgehoben. Sonnabend 22. August
1807 (18. Ab) meine Einsegnung in Wolfenbüttel und Jérôme's
Hochzeit. (3. Sept. erste Fahrt Fulton's mit einem Dampf-
schiff.] 14. Dez. 1807 Meier Isler geb.

Meine ersten Auffätze, Campe's Jugendchriften, Schach fallen
in 1808. Im Sommer 1808 lerne ich aus einer latein. Gram-
matik Decliniren. Regelmäßiger Unterricht im Lateinischen
begann im Oktober bei Leifte. Donnerstag 20. Oktober,
Ehrenberg's Hochzeit (1808)

10. April 1809 kam ich in Wolfenbüttel auf die hohe Schule
nach Prima. Nie hatte vorher ein Jude diese Anstalt besucht.
Ehrenberg's ältester Sohn, Moritz, geboren am Sonnabend, 16.
Ab — 29. Juli 1809. Er wird den 26. August 1876: 14. 14. 5. 5. 5
Tage alt.

In den Jahren 1809 bis 12 habe ich unter Ehrenberg's Leitung die Geschichte der Assyrier, Perfer, Römer, Griechen, so wie die von Ägypten, Sizilien und Carthago, außer verschiedenen andern Aufsätzen, ästhetischen und naturgeschichtlichen Inhalts, ins Hebräische übertragen. Erst 1849 wurden diese Hefte vernichtet, mit Ausnahme zweier, die ich aufbewahre. In demselben Jahre 1809 begann meine Unterrichts-Beschäftigung; ich wiederholte mit den jungen Schülern Gegenstände aus der hebr. Grammatik, Rechnen, stellte Leseübungen an. Von jener Zeit an, ich war noch nicht 15 Jahre alt, habe ich mir mein Brod verdient; ich hätte die Anstalt als Freischüler sonst schon April 1809 verlassen müssen. Den 9. Nov. 1809 stirbt meine Mutter, 36 J. alt, in Hamburg, am Geburtstage meiner Schwester. Im Jahre 1810 gab ich Stunden in der Freischule, und beschäftigte mich mit den Elementen der Algebra. Ich hörte Vorträge über Optik. In demselben Jahre machte ich deutsche Gedichte, und begann meine kleinen Ausgaben aufzuschreiben. Im Oktober wurde ich von dem Westfälischen israel. Confistorium als Lehrer angestellt. Kalkar und Heinemann promovirten mich dazu.

[An meinem Geburtstage A. 1810 Cavour geboren.

17. Juli 1810 Einweihung des Tempels in Seesen. Ehrenb. reißt dorthin; ich habe 3 Tage die Oberaufsicht. In dem Jahre 1810-11 sah ich das Modell eines Telegraphen und hörte einen Bauchredner.

Im Sommer 1811 sah ich zuerst Wolfs bibliotheca hebr., und machte mir daraus Excerpte. Arbeiten an einem Buche à la Anacharis Reisen, das Palästina und Griechenland umfassen sollte.

Einige Briefe daraus vollendet werden in Prima vorgelesen.
Sept. 1811 Besuch von meinem Großvater. Oktober 1811
verlasse ich die Prima des Gymnasiums. Am 31. Okt. stirbt
Salzmann in Schnepfenthal. Sein menschliches Elend las ich
A. 1814.

In Januar 1812 begann ich Bücher aus einer Leihbibliothek
(Mad. Albrecht) zu lesen; die Gespräche und freisinnigen Äuffe-
rungen der Albrecht blieben nicht ohne Einfluß auf mich.
Die neueren deutschen Schriftsteller wurden mir seitdem erst
bekannt. Einen Unterricht in der Deutschen Literatur habe ich
nie gehabt. Mächtiger Eindruck des Hesperus Jean Pauls.
Im April 1812 erhielt ich den ersten Unterricht im Zeichnen
(Subconrector Bodenstein; von Juli 1814 an Schröder).
Den darauf folgenden Winter hörte ich zum ersten Mal ein
Concert: ich war nahe achtzehn einhalb Jahr alt. 24. Juli
1812 die goldene Hochzeit meiner Großeltern in Detmold
(15. Ab.). Nachmittags, Erew Jaumkippur, Einzug in Mos-
kau: 15. Sept.

Zu Anfang 1813 denke ich an Studiren; ich setze zu dem
Zwecke zum ersten Male in die Lotterie und verliere an N.
19367 fünf Thaler (April). Im Mai fange ich die Flöte an
(Lehrer: K. Borchers bis 22. Juli, Krohme, Aug. bis 1. Dez.
Mayer 1814 April bis 25. Juni, Walkerling Juli bis 1815 Juni).
Glasspinner am 25. Aug., Kofaken am 6. Okt. — Ich besinge
den General Moreau. Seit Nov. Religionsunterricht den
Töchtern von L. G. Samson, die Stunde 6 Dreier. 22. Dez.
Einzug des Herzog v. Brschw. dafelbst mitangefehen.

Umgang mit Menschen, außer dem Haufe, erst seit J. 1814; am
Sonnabend 4. Juni Bekanntschaft mit der Quirl und mit Lüdde.
1814, 23. Jan. zum Kriegerdienst aufgefordert; 24. Jan. davon
befreit. 3. Febr., ich kaufe mir zum ersten Male Musikalien.
2. März, die erste Scheibe, die ich zerbrochen. am 26. Juni
lasse ich mir den ersten Zahn ausziehen; seitdem hatte ich
keine Zahnschmerzen wieder bis 1864. am 3. August 1814
Reise nach Seesen. [am Tage vorher die Berliner Bibelgesell-
schaft gestiftet, die neunviertel Millionen A. und N. T. bis 1860
vertheilt.] den 8. Aug. besucht mich der Großvater. 16. Sept.
die Antwort des englischen Onkels schlägt meine Hoffnung,
studiren zu können, nieder. Im Dez. Bekanntschaft mit
Aug. R. Juni bis Nov. einige Übungen auf dem Clavier
(G. Lüdde).

1815.

Im Jahre 1815 begann ich bei Lüdde Generalbaß. Zu der-
selben Zeit spielte ich Abends Karten mit Ehrenbergs Mutter;
erste Kenntniß einiger Kartenspiele. Ich suchte Bekannt-
schaften, schloß mich z. B. auf einem Spazierwege Langer an.
Eindruck dieses Mannes auf mich, 47 J. nach Göthe. Jan.
Briefwechsel mit der Quirl (letzter Brief am 17. August).
7. Febr. Ich kaufe mir einen Rock. 21. Febr. Prof. Leiste ft.
Ihm verdanke ich meine ersten Kenntnisse in der Geometrie;
zuweilen war ich in der Klasse sein einziger Zuhörer.
3. Juli. Nachtreise nach Braunschweig, um das herzogl. Leichen-
begängniß zu sehen. Aug. R. ist von der Gesellschaft.
2. Aug. Erster Besuch bei den Eltern von Aug. R. 10. Aug.
Ich erhalte den Ruf, nach Berlin zu kommen. Am 14. Aug.

befucht mich Oheim Jac. Berens. [Gneift war ein Tag alt.
21. Aug. [15. Ab.] Mein Oheim Moses Zunz ft. in London.
3. Sept. Das erfte mal, daß ich (auf dem Freifchießen) Würfelfpiele;
12. Sept. ich fange an mich zu rafiren.

* * *

Sonnt. 24. Sept. 1815 fchreibt Ehrenberg an Joft: »Nun noch einige Tage und unfer Z. hat Wolf verlaffen. Mir gehet die Trennung nahe — — und wenn ich mir auch weiter kein Verdienft um ihn zufchreiben will, als daß ich ihn wie mein Kind geliebt habe, fo ift das ſchon Grund genug, warum ich ihm mit naſſem Blicke nachſehe.« — Auch ich ſehe ihm, 40 Jahre ſpäter, mit naſſem Blicke nach. Scheiden ift unfer Gefchäft auf Erden.

1815, 26. Sept. Dienſt. Ich verlaſſe Wolfenbüttel (Die heilige Allianz unterzeichnet). Ehrenb. begleitet mich bis Brſchwg.
Freitag - 29. - Anfunft in Hamburg. Ich wohne bei Haller in Altona.

Donners. 12. Okt. Anfunft in Berlin, nach 74 ſtündiger Fahrt. — am 13. beſuche ich Gumpertz. Am 14. Okt. war Jaumkippur, ich höre Jakobſon predigen. Beſuch der Univerſität. Rektor war Schleiermacher. Eintritt in das Haus von Mad. Hertz (Mitte November). Erſte humoriftiſche Auffätze. Im Winterfeſteſter 1815-16 höre ich: Logik (Solger), alte Gefchichte (Rühs), Platon's Republik (Boeckh), griechiſche Alterthümer (F. A. Wolf) und Kegelfchnitte (Grüſon). Solger verlaſſe ich, weil er mich langweilt und Rühs, weil er gegen die Juden ſchreibt. Boeckh belehrt mich, allein F. A. Wolf zieht mich an.

* * *

Jahr 1817.

Im Winterhalbjahr 1816-17: griechische Literatur (Wolf), Geschichte der alten Philosophie (Boeckh), Einleitung ins alte Test. (de Wette). Besuche bei de Wette. Zu Wolfenb. stirbt im Sommer mein Schulfreund Augustin, als cand. jur. Im Juli erhielt J. H. Samson von Ehrenberg ein Verzeichnis der bisherigen Zöglinge der Freischule, in welchem es von mir heißt: »L. Z. ein in allen Fächern des Wissens sich auszeichnender Kopf, oder vielmehr ein Genie. Vorzüglich aber leistet er in der hebr. Sprache u. in der Mathematik. Bis zu 1807 war er ausgelassen, wild u. unordentlich; in seinem Temperament war das fanguinisch-cholerische vorherrschend, er hatte sich aber so in seiner Gewalt, daß er von 1807 an ordentlich u. dem Äußern nach gesitteter wurde, und daß man ihn späterhin sogar für höchst phlegmatisch hielt.«

Im Sommer-Semester: Institutionen des Röm. Rechts, Einleitung (Savigny), Römische Alterthümer (Wolf), Wahrheitsrechnung (Tralles), Arabisch (Wilken).

Im Juli meine ersten Aufsätze abgedruckt (Gesellschafter). [Sonntag 26. Juli.] Ich beschäftige mich mit der samaritanischen und mit der polnischen Sprache. Distichen gedichtet. Die Anekdoten, die ich höre, notire ich theils im Tagebuch, theils besonders. Arbeiten, betreffend Schemtob's Sefer ha-maalot: 30. Okt. vollende ich die Abschrift.

Im August: ich verfasse eine Predigt (gedruckt).

[17. Okt. ft. in Kairo der Reisende J. L. Burckhardt. 30. Nov. David b. Aaron aus Polen zeigt mir Handschriftliches aus Costpl., Adrianopel, Saloniki u. Safet. Dezemb., »Etwas über rabb. Literatur« ausgearbeitet. Im Winterhalbjahr 1817-18

höre ich: Encyclopädie der Alterthumswissenschaft (Wolf) und
Astronomie (Bode).

* * *

1819

20. Juli. Der mir befreundete Guhl bekommt einen Sohn
[gest. 20. Aug. 1862]. Treitschke in Leipzig schreibt im Conv.
Lex. B. 6 S. 460: »die Arzeneikunde — war (im Mittelalter)
ein Gegenstand der Speculation so schaam- als kenntnißloser
Betrüger, größtentheils jüdischer Nation.«

29. Sept. schreibt der Großherzog von Baden an Hellwitz, den
angeblichen Verf. meiner Organisation (Jedidja B. 3 S. 283).

6. Okt. Ebert's schriftliches Urtheil über mein »Etwas«.

7. Nov. Verein, von Gans angeregt, gestiftet in der Wohnung
von J. A. List. Sieben Theilnehmer. — [Hillmar schon am 11.
März weggeblieben.

Anm. In Frankels Monatschr. 1854 S. 308 ff. berichtete ein
»Kluger Frommer« über den Verein; ich — den er nicht
nennt — bin ein namhafter »jüdischer« Gelehrter, dem
die jüd. Literaturgesch. etc. verdankt; er schreibt »sub-
ventionirt« »officiös«; der Zeitschrift fehlte es an »reli-
giöser Weihe«. Wir besaßen »hochmüthige Intelligenz.«
Er nennt den Verein den »Culturverein«: er sei ruh-
los untergegangen. Simcha Weil & Conforten hätten es
besser verstanden. — Das papierne Heinemannsche Semi-
nar! — Aus jedem Worte riecht ein Frankelianer. —
Vgl. H. Heine Verm. Schriften B. 1 S. 301 ff. — Dasfelbe
papierne Seminar prangt wieder in der Probenummer
des Berliner Wochenblattes (1856, Nov.), wo der Schrei-

ber ebenfalls mich mit Stillchweigen übergeht. Die positiven gelddürftigen Heuchler!

Jost expektorirt sich (Judenzeitung 1859 S. 176 ff.) auch über den „Culturverein“, worin er sich rühmt, nicht dazu gehört zu haben — Das gilt auch von Blei-Beer — u. erzählt, daß es dem Verein an Erfahrung (!) gebrach. Baruch Auerbach ist viel größer als Gans, — und Jost ist viel größer als Baruch, u. Gl. u. Gz. noch größer als beide. — Vgl. Strodtmann.

Jahr 1820

17. Jan. Mit Gans und Moser trete ich ein in die Gef. d. Freunde. 24. Febr. Meine Nichte Helene geb. Ich fange an, eine Bibliothek anzuschaffen. Integralrechnung studirt.

17. März. Meine Ansichten über jüdischen Religions-Unterricht, in einem Briefe an B. Lindau, werden am 18. ejusd. nach Königsberg i. Pr. abgeschickt; während sie unterwegs sind wird der erste König von Italien geboren.

28. Apr. Saraval in Triest schreibt an mich und schildert »son ravissement en lisant mon excellent essai« etc. 40 Jahre später wüthen die feine Bibliothek benutzenden Luftspringer gegen mich.

Am 30. April 1820 verlas Dr. Gans den Entwurf einer Eingabe an die Regierung, den Verein betreffend, worin es heißt: . . . wohl aber sind sie (die gebildeten Juden) alsdann immer in die eigene Individualität aufgegangen, so selbstfüchtig verfenkt in eigene Zwecke etc., wozu Zunz bemerkt hat: Vom Eigennutz der Getauften ist die Regierung selber überzeugt. Mai und Juni. Ich unterrichte an Dr. J. Heinemann's Schule.

14. Mai (R. - ch. Sivan) Jost verläßt den Verein f. Cultur u. W. d. Juden. Im Mai schreibe ich zu Gans Entwurf einer Eingabe an die Regierung 3 Folioseiten Bemerkungen. Das Collectaneenbuch angefangen; 727 Seiten in Quart, geschrieben bis circa A. 1845. Sonnab. 20. Mai (2. Schowuauus). Erste Predigt in der Gemeinde-Synagoge, überhaupt die erste, die ich gehalten. Das Thema von der Barmherzigkeit, besprach den Text Habac, 3, 2 berauges etc. Da Gott barmherzig ist gegen a) ein verderbtes Volk, b) gegen Sünder, c) gegen Leidende durch a) Propheten, b) Gewissen und c) Religion: so soll. auch wir Barmh. üben geg. Unglückliche u. Fehlende. [Seit Israel sind 8 Epochen jede zu 450 J., also in Allem 3600 J. verflossen, bezeichnet durch Debora, Elifcha, Nehemia, die Mischna, die Gemara, Saadia, die Jahre 1370 u. 1820.]
 Mont. 29. Mai. Dohm ft. 31. Mai. Ich beglückwünsche den Staatskanzler Hardenberg mit Stanzen, — da mir seine Censur-Instruction vom 8. Januar unbekannt geblieben.
 Gumpertz schenkt mir Wielands Werke (Nachdruck). Sie kosten zu binden 7 Fl. 15 Sgr. und veranlassen den Ankauf von Gruber's Wieland (4 Fl.) 3. Juni. Predigt N. 3 (Begeisterung).
 Juli. Reise nach Halle, Halberstadt, Wolfenbüttel. In Halle lerne ich die Prof. Wahl, Pfgff, Tieftrunk kennen, besuche Aug. Lafontaine. Ich sehe die Sophie Schröder auftreten in Berlin.
 Sabb. 22. Juli. Fünfte Predigt. 10., 18., 24. Sept. Festpredigten. 27. Sept. bis 7. Okt. in Leipzig, woselbst ich predige. Im Sept. bekomme ich die grüne Lampe, bei welcher im Oktober die Differtation „de Schemtob Palkira“ geschrieben wird. [Jahn sitzt in Kolberg]. Sie bleibt mir treu bis Ende 1865. 28. Okt., 11., 25., 30. Nov., 9., 30. Dez. Die Predigten N. 11 bis 16.

21. Dez. Beendigung meiner Inauguraldissertation: de Schem-
tob Palkira.

Jahr 1821

Dienst., 2. Jan. Doctor-Diplom. 20. Jan. Predigt. 24. Jan.
Traurede [erste]: Arnold. [Mittw. 21. Schewat], der spätere
Hofcommissionsrath (gest. 1873, 16. Aug., 80 J. alt.)

21. Febr. 2 Bde. Schleiermacher-Predigten 25 Sgr. zu binden.

19. Apr. Der Minister des Innern gibt ein günstiges Urtheil
ab; es war gerade der grüne Donnerstag und Chaul ha-maued

Pesach 23. Apr. Predigt [7. Pesach]. [P. Dupont geb.] 5. Mai Predigt
über Verläumdung. [Napoleon ft.] 3. Jjar. Sonnt. 13. Mai.

Suf. Hertz stirbt. 19. Mai. Predigt (krummer Wandel).

Lag boamer 20. Mai, Sonnt. Lift's Hochzeit. Ich schreibe Adel-
heid. 21. Mai, Montag. Versprochen mit Adelheid, 150 J.

nach dem brandenb. Schutzprivilegium.

8. Juni preuß. Bürgerrecht (an Issru chag). Sonnt. 17. Juni.

[Walz geb. in . . . Donnerst. 21. Juni. Ich setze mein Tage-
buch nicht weiter fort. Besuch in Potsdam (Gans, Moser, Mann-

heimer, Auerbach, Zunz).

Im Auftrage des Breslauer Tempelvereins bei den Ministern
Altenstein und Schuckmann.

Juli. Erste Unterleibsleiden. 11. und 19. Aug. Medizin.

Freit. 10. Aug. auch Adelheid leidet.

Am 1. Sept. ist Ida Aub, geb. Emanuel, geboren. Aufenthalt
in Hamburg, mit Gans und Rubo. 8. Sept. Predigt im

Tempel zu Hamburg (N. 33) [11. Elul]. Ende September

gebe ich den Mittwochstisch bei G. auf.

Ich verbrenne meine Tagebücher.

Dienst. 16. Okt. Meine Verlobung — 20. Tifchri. Donnerst.

25. (Erew r.-ch Cheschwan). Mein Neffe Moritz geb.
17. Nov. Lift verläßt den Verein f. C u. W. d. J. — Am 2. Nov
that es Zaudy. Wird im Dezember 1823 wieder aufgenommen.
Am 1. Dez. entwerfe ich die Statuten f. d. Unterrichtsanstalt
des Vereins.

Jahr 1822

Sonnt. 13. Jan. Sitzung der Tempelcommissiön bei Muhr. Ich
beantrage die Entwerfung von Statuten. Heftige Scene zwi-
Jacobson und Gumpertz, welcher letztere dawider ist. Den
Tag vorher hatte ich über Knechtschaft gepredigt. Ausarbei-
tung von Statuten mit Dr. Auerbach und Präf. Jacobson in des
letzteren Wohnung.

Febr. Gumpertz schenkt mir den Herder (Nachdruck); das Ein-
binden kostet mir 3 Fl. 16 Sgr. 3d. 14. Beschneidungsmahl des
Adolph Lift, ist später ein russischer Christ. 23. März - 1 Ni-
fan: über die Pflichten des Lehramts.

1. Apr. Eigene Wohnung (Neue Friedrichstraße 30). Miethsabgabe
jähr. 10 Fl. war Montag 10. Nisan. 9. Mai (Lag boamer)
Hochzeitfeier in dem Local der deutschen Synagoge. Meiner
Großeltern Hochzeittag vor 60 Jahren war der 16. Ab.

Am 7. Mai erhalte ich von Gumpert ein Berliner Schaß.
9-11 Juli. Ich protestire schriftlich dagegen, daß man ohne mein
Vorwissen Dr. Kley zum Predigen für nächsten Sonnabend auf-
gefordert.

Freitag 16. Aug. Meine Adelheid und ich, beide unwohl. 10
Sgr. Eßlöffel. Geburtstag der Mutter. Sonnabend 17. Aug. Mei-
ne Predigt gegen die Tempelverwaltung (1. R.-ch. Elul) Denfel-
ben Tag der Schauspieler Jaffe geb.—100 Tage meiner Ehe.
Sonntag 18. Aug. Der Verein verwirft mit 6 gegen 5 Stim-

men jede Einmischung des Vereins (s. Protokollbuch): Aufhebung des §8 des Edikts 1812.

22. Aug. Jost schlägt die Einladung des Instituts f. d. W. d. J. aus, aus Furcht durch die Verbindung mit dem Verein sich zu schaden.

Freit. 13. Sept. Ich lege meine Predigerstelle nieder. — Am 16. Sept. Neujahrsfest. 29. Sept. Ankunft in Hamburg. Getäuschte Erwartungen.

Nov. Mein Raschi erscheint. [24. Nov. Buckle geb.

4. Dez. Das preuß. Ministerium verschließt den Juden die akademischen und die Lehrämter, 8 Tage nach Hardenbergs Tod.

Jahr 1823

3. Febr. J. Muhr zahlt mir das am 26. Januar 1821 versprochene Honorar von 10 Fl Gold, wofür sofort Holz gefahren wird. April. Meine Predigten erscheinen, dürfen nicht in der Zeitung angezeigt werden. Honorar für jede Predigt 99 ggr, welches immer besser ist als Amos bekommen hat.

3. Juni. Dem Nagelschmied Bergheim schaffe ich 17 Fl. 22 Sgr. 16. Meine Nichte Bertha geboren. 17. Der grüne Oberrock (vom Sommer 1819) gewandt. Ich verfertige eine hebr. Wörterammlung für Anfänger, ein Auszug meines großen Vocabularium's.

Donnerstag 7. Aug. Nachdem M. Lev mir die Lehrstunden aufgekündigt, theile ich ihm den unter allen gesitteten Personen herrschenden Brauch mit, daß dem Privatlehrer jede St. unverkürzt bezahlt wird, die in der Mitte und durch Schuld des Schülers nicht abgehalten ist. Damals schrieb ich noch an dergleichen Leute und verkündete ihnen meine Meinung.

Am 28. Nov. schenke ich Adelheid eine Toilette (3 Fl.); großer und feltener Luxus! ein Tag nach der Brismilo Strouberg's. Ende Nov. verläßt mich der erste und der letzte Pensionär [Alb. Ullm.], gottlob!

22. Dez. Spener stellt mich als Redakteur bei feiner Zeitung an. An demselben Tage die erste Aufführung des Paria. [Die Spener'sche Zeitung geht ein den 1. Nov. 1874] Am 28. Dez. statte ich über die Bibliothek des Vereins f. C. u. W. Bericht ab. Am 31. Dezember trete ich meine Redakteurs-Geschäfte an.

FUNKEN

La société est l'ennemie naturelle de ceux qui souffrent.
Zwischen der fressenden Raupe und dem fliegenden Schmetterling liegt die Puppe! also zwischen Instinkt und Freiheit der Völker die Theologie (Z[unz]).

Theolog zu fein ohne Jesuitismus, ohne unwürdiges Verdrehen und Verderben der Wahrheit, ist heut zu Tage nicht mehr möglich (Anekdoten, 1855, B. 2 S. 39).

L'homme né libre marche dans les fers (Rousseau).

La vie consiste des pertes, illusions et douleurs (Lamartine).
Das Christenthum ist in Katakomben, der Protestantismus in den Schächten des Erzgebirges entstanden; das jüngste Welt-evangelium verbreitet sich in den Eisenbahn-Tunnels (G. Kinkel).

Ces hommes d'état grands seigneurs ou parvenus, gens sans foi, sans principes, sans mœurs, effrontés hypocrites, excrables ambitieux... natures insolentes, corrompues (nach Sue).
Alle Entwicklung in Natur, Wissen, Kunst beruht auf Freiheit (Alex. v. Humboldt).

Autonomie ist der Grund der Würde der menschlichen und jeder vernünftigen Natur (Kant).

Die Gesetzbücher müssen sich nach der Vernunft, nicht die Vernunft nach den Gesetzbüchern richten (Luther).

Wollt Ihr euer Christentum behalten, so verzichtet auf die Freiheit (Feuerbach).

Pour nous autres vilains il ne sera jamais qu'un moyen de fortune, c'est le travail; pour la noblesse non plus il n'y en a qu'un, et c'est la prostitution (P. L. Courier).

La police est le plus puissant de tous les moyens inventés pour rendre un peuple vil et lâche (P. L. Courier).

Der Kampf zwischen Freiheit und Despotismus heißt ein Kampf zwischen Völkern und Königen (Kosuth und Z.).

Es giebt nur eine Freiheit; wer von Freiheiten spricht ist ein Knecht (Z.).

Was an die Stelle des sittlich freien Menschen gesetzt wird, z. B. ein Ordensritter, Cardinal, Herzog, wird zum Fetisch und zum Ungeheuer, nur von Heiden angebetet und von Sklaven gefürchtet. (Z.).

(Die) Tyrannen und (die) Päpste haben drei Hülfsheere: Schurken, Schmachköpfe, Esel; drei Hülfswissenschaften: Sophistik, Scharlatanerie, Aberglauben; drei Bundesgenossen: Armuth, Reichthum, Unwissenheit (Z.).

Unser Apostel ist die Democratie (Die Chartistenfahne, London, Aug. 1836).

Ein König in Deutschland sagt 1860: Der Nationalverein ist gefährlich — ihm.

Prinzen, Pfaffen, Polizei, Pöbel stehen und fallen miteinander; Kirchen, Klöster, Kafernen, Kerker sind ihre Denkmale. (Z.)

Die Zunft der Akademiker ist der Feind jedes ausgezeichneten Kopfes (Körner).

Die Halle der Wissenschaft ist der Tempel der Demokratie (Buckle)

Die Erziehung zur Freiheit — ohne welche die Menschen nicht frei werden können — besteht aus Selbstbeherrschung, Selbstgefühl und Selbstregierung (Buckle).

W E L T

d. i.

wissen erreichen lernen treffen
aber auch

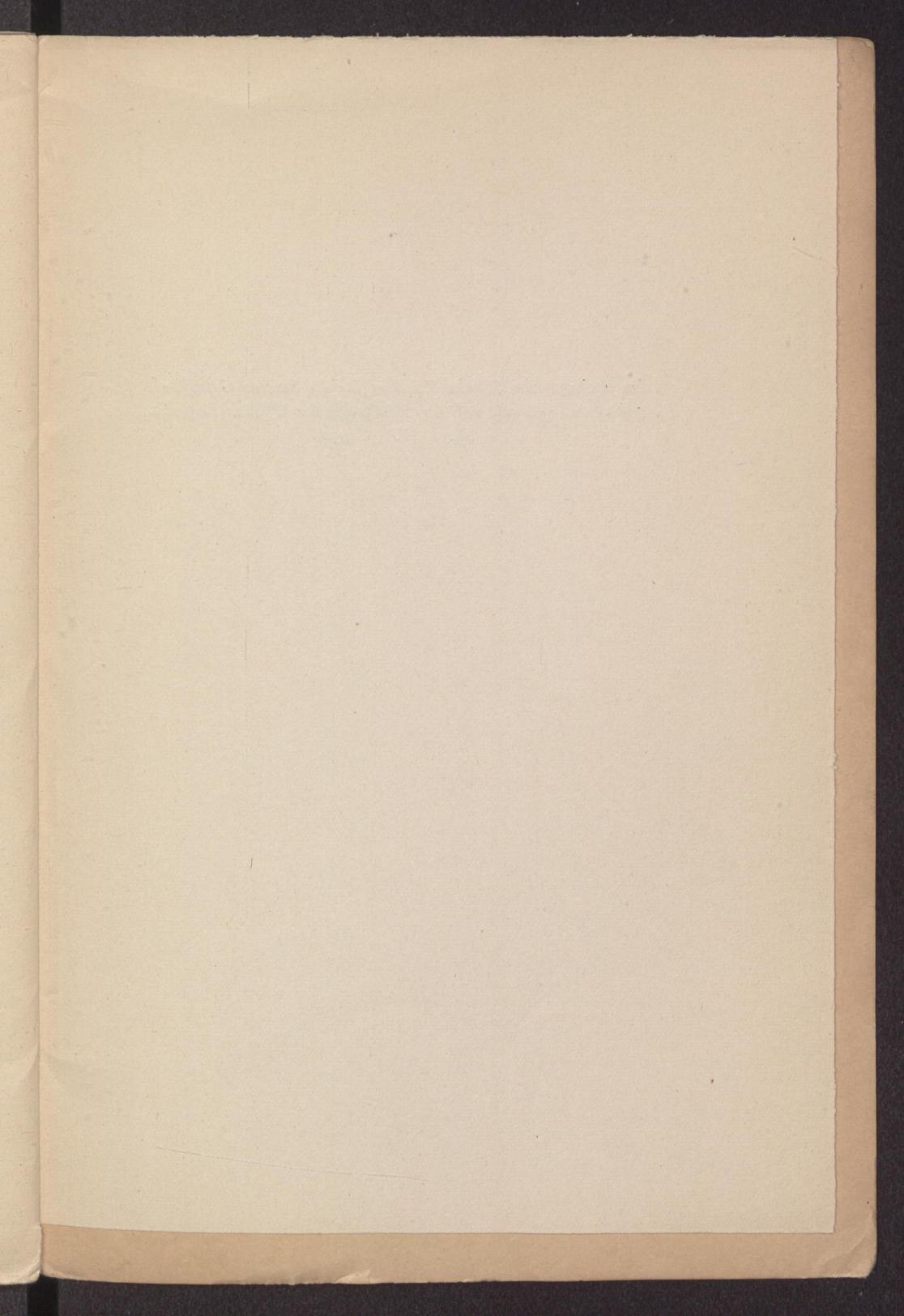
Wahn Erfindung Lüge Traum

Aberglauben Betrug Gewalt Dummheit Heuchelei
bilden die Herrschaft des

A L E F B E T

Scheinen, betrügen, lügen, heucheln, bestechen, unterdrücken, vertreiben, ermorden: aus diesen Tugenden ist die Thätigkeit der Judenfeinde zusammengesetzt.

Ich kranke
vom Gestanke
kriechender Lieferanten;
Ich ächze
beim Gekrächze
mordender Adjutanten;
Ich weine
wenn der Reine
zählt zu den Verbannten;
Ich lache
trifft die Rache
die aus der Hölle Gefändten.



*Im Auftrage von Salman Schocken für die Soncino Gesellschaft
gesetzt und gedruckt auf der Handpresse der Officina Serpenti.*

26. V. 1931

Soncino
B 99

IV.
Zählz
781

11700

Rg v 19.5.93
(Zotto)
Erwerbshuchsen 3591
Soncino-Sammlung

